



Joachim Kügler (Hg.)
Lukas Bormann (Hg.)

Töchter (Gottes)
Studien zum Verhältnis von Kultur, Religion und Geschlecht
(Bayreuther Forum Transit, 8)

Münster: LIT 2008. 224 S. €19,90
ISBN 978-3-8258-1185-3

Agnethe Siquans (2009)

Der vorliegende Sammelband geht zurück auf eine interdisziplinäre Ringvorlesung an der Universität Bayreuth, die um weitere Beiträge ergänzt wurde. Ausgangspunkt ist das bereits in der Bibel feststellbare und auch heute noch relevante Missverhältnis zwischen „Söhnen“ und „Töchtern“, das Ungleichgewicht der Geschlechterrollen. Der Begriff „Gott“ im Titel ist bewusst in Klammern gesetzt, da auch Beiträgen Raum gegeben wurde, die sich nicht explizit mit Religion beschäftigen.

Die einzelnen Artikel sind chronologisch geordnet: Sie beginnen im antiken Mesopotamien und enden mit der Frage nach den feministisch-theologischen Interessen junger Frauen heute, reichen also vom 23. Jh.v.Chr. bis in die Gegenwart. Zunächst wird En-hedu-Ana, die Tochter Sargons, dargestellt (Annette Zgoll), danach geht es um die Legitimation der ägyptischen Herrscherin Hatschepsut innerhalb einer männlich geprägten Königsideologie (Joachim Kügler). Daran schließen sich zwei alttestamentliche Beiträge an: Ursula Rapp erörtert den Begriff „Tochter“ im Zusammenhang der „Bibel in gerechter Sprache“. Ulrike Bechmann nimmt sich der problematischen Erzählung um Jiftachs Tochter (Ri 11) an. Die beiden folgenden Beiträge gehen den Töchtern Gottes im Neuen Testament nach, wobei der Schwerpunkt jeweils auf dem Galaterbrief liegt (Sabine Bieberstein, Lukas Bormann). Die biblischen Kapitel zeigen deutlich, dass „Töchter Gottes“ (mit Ausnahme von 2 Kor 6,17f, siehe Bieberstein) in AT und NT nicht ausdrücklich genannt werden (wohl aber sind sie sehr oft bei den „Söhnen“ „mitgemeint“).

Nach einem beträchtlichen zeitlichen Sprung geht es weiter mit Elisabeth von Thüringen (Wolfram Blödorn), Jeanne d'Arc (Amalie Fößl) und immer noch aktuellen Elternschaftskonzepten in Nordbenin, die besonders Mädchen als Pflegekinder betreffen (Erdmute Alber). Harry Harun Behr befasst sich mit „Allahs Töchtern“ im Koran und in der Gegenwart. Am Beispiel von Fausts Gretchen reflektiert Gesine Palmer die christlich-religiöse Mädchenerziehung. Susanne Vill setzt sich mit den Genderkonzepten und Hexenvorstellungen in aktuellen Mystery-Serien auseinander. Besonders soll auf den letzten Beitrag hingewiesen werden, in dem Andrea

Qualbrink sich mit dem beobachtbaren Desinteresse und der Ablehnung von Feminismus und feministischer Theologie durch junge Frauen und insbesondere Theologinnen befasst. In ihren Augen ist Feministische Theologie „nicht obsolet geworden. Sie bietet das Instrumentarium, den Glauben an all seinen Orten aus parteilicher Geschlechterperspektive zu reflektieren, was so lange notwendig ist, wie die symbolische Zweigeschlechtlichkeit wirkt ...“ (205). Sie formuliert die Aufgaben von Feminismus und feministischer Theologie für die gegenwärtige Situation der Töchtergeneration, wie Vermittlung der theoretischen Erkenntnisse mit der Alltagserfahrung, die Etablierung geschlechterbewusster Theologie als Querschnittsmaterie, die Berücksichtigung der globalen Perspektive u.a. (217-219). Die sehr unterschiedlichen Beiträge bilden ein buntes Panorama zu den Geschlechterrollen unter dem Überbegriff „Töchter“. Sie beleuchten biblische, historische, literarische, soziologische und religiöse Aspekte der „Tochterseins“ und bieten interessante Einblick in ein selten behandeltes Thema.

Stichwort: *Frau*